

war und weder Hülfe senden, noch ein Heer aufnehmen konnte, würde erklären lassen. —

Ich schließe hieran noch die Bemerkung, daß sehr wünschenswert eine Ausdehnung der von der Altertumskommission für Westfalen mit Unterstützung des Archäologischen Instituts unternommenen Forschungen auf die Gegend von Borken in der Richtung nach Xanten sein dürfte, da der *limes a Tiberio coeptus* (Tacitus Ann. 1, 50) noch wieder zu entdecken sein, für das Verständnis der Berichte des Tacitus aber aus den Jahren 14 bis 16 nach Chr. wichtiger, als die Fragen nach der Örtlichkeit der Varusschlacht und der Lage Alisoß die Frage sein möchte nach dem damaligen Wohnorte der Marsen.

## Zwei Germanische Urnenfriedhöfe bei Haltern.

Von Dr. A. Conrads in Haltern.

Obgleich augenblicklich in Haltern die Aufdeckung einer frührömischen Niederlassung das Hauptinteresse in Anspruch nimmt und die vielen und mannigfaltigen Funde unser Museum füllen, ist doch von dem Altertumsverein in Haltern die Erforschung germanischer Spuren nicht vernachlässigt worden, sodaß das Museum auch an germanischen Funden einen reichen Zuwachs erhalten hat. Es wurden nämlich im Laufe des Jahres 2 Friedhöfe aufgefunden und durch Vereinsmitglieder aufgedeckt, von denen besonders der eine interessant und von besonderer Wichtigkeit ist, weil man aus der Art der Thonware und der Beigaben mit ziemlicher Sicherheit die Zeit seiner Benutzung bestimmen kann.

Dieser erste Friedhof liegt ca  $\frac{3}{4}$  Stunde östlich von Haltern vor der Bauerschaft Westrup und wurde vom herzogl. Arenberg'schen Förster Herrn Spiekermann bei Anlage einer neuen Kieferkultur an die Öffentlichkeit gebracht.

Am dem Wege liegt in einer öden Haideparzelle eine lange von Westen nach Osten sich hinstreckende Sandwehe. Auf dieser Sanddüne liegen theils unregelmäßig theils auf Kuppen der Düne im Kreise geordnete Hügel, welche theilweise kaum zu sehen sind. Die noch erhaltenen sind sehr niedrig, was sich aus der Beschaffenheit des Bodens erklärt. Die lockere hochgelegene Sanddüne war zu wenig fest, um dem Winde Trotz bieten zu können; so sind infolge der Sandverwehung die deutlichen Spuren der Grabhügel verwischt. Aber auch noch einen anderen nach-

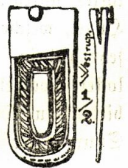
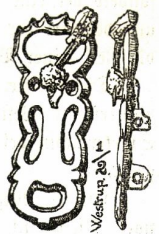
theiligen Einfluß haben die Sandverwehungen gehabt, nämlich den, daß die deckende Erbschicht so weit abgetragen ist, daß die Urnen ganz nahe unter der Erdoberfläche gekommen sind; daher sind sie durch die Verwüthung der Haide bei Kultivierung, Abtragen der Haide u. s. w. fast alle zerstört. Was die Art der Bestattung anbelangt, so ist Leichenbrand noch geübt, wie ich an einer ziemlich wohlerhaltenen Urne deutlich feststellen konnte, da neben beigefügten Beigaben dieselbe mit Knochen und Aschenresten gefüllt war. In den übrigen Hügeln kamen ganze Urnen nicht zu Tage. Meistens fanden sich Knochenheerde vor, in denen Beigaben und Thrärentöpfchen standen und die von zerbrochenen größeren Scherben bedeckt waren. Es wurden ungefähr 12 Gräber aufgedeckt, einige aber sind ungeöffnet geblieben, um später eine Nachprüfung zu ermöglichen.

Was nun die Art der Urnen und der gefundenen Scherben anbelangt, so weichen dieselben von den sonst hier gefundenen ab. Alle Urnen sind auf der Drehscheibe gefertigt und zeigen oft recht schöne Verzierungen welche durch Eindrücken von Holzstäbchen hergestellt sind. Auch der Brand ist ein viel feinerer gewesen, daher haben die Scherben große Festigkeit. Wir haben es bestimmt mit Urnen fränkischen Ursprunges zu thun. Auffallend war es mir, daß in den Knochenheerden öfter Scherben verschiedener Gattung zusammenlagen, was zu der Annahme führen könnte, daß die Gefäße nicht zur Aufnahme der Brandreste gedient haben, sondern beim Totenschmauß gebraucht und dann zertrümmert dem Begräbniß zugesetzt sind. Zwei Profile siehe hierneben. Die Beigefäße sind germanischen Ursprunges. Ziemlich roh mit der Hand geformt, zeigen sie auch geringe Festigkeit. Eine zeigt kreisförmige Punktverzierung.

An Beigaben wurden viele Bronzereste gefunden. Die meisten waren zerstört. Gut erhalten ist besonders ein großes Stück, anscheinend ein Henkel eines großen Gefäßes im Gewicht von 150 Gr., ferner zwei Schnallen (Abbild. 2) von denen die eine einen eisernen Dorn und auf der Unterseite desen zum befestigen von Leder hat und eine Schnallenzunge (Abbild. 3) erwähnenswerth. In einem Hügel wurde ein eiserner Ring mit eingprägter Mute gefunden. Auch wurden viele geschmolzene Stücke Glas gefunden.

Aus dem ganzen Befunde kann man den Schluß ziehen, daß der Friedhof benutzt ist als Leichenbrand noch ausgeübt wurde, jedoch schon fränkische Kultur bis hierhin gebrungen war. Es wird also eine Epoche kurz vor oder zu Zeiten Karls des Großen anzunehmen sein.

Die Funde sind dem Halterner Museum einverleibt.



Der zweite Friedhof liegt zwischen Haltern und Dülmen unmittelbar vor dem Anschlusse der rheinisch-westfälischen Sandwerke hart an der Eisenbahn. Auf der sanft ansteigenden Heide erheben sich zwei große Verbrennungshügel, um und zwischen welchen die kleinen Hügelgräber der Mehrzahl nach zu 3 Reihen geordnet liegen. Neben diesen 3 Reihen stehen noch einige Hügel unregelmäßig umher. Die Anzahl beträgt etwa 25—30.

An mehreren Nachmittagen machten sich eine große Anzahl Vereinsmitglieder an die Arbeit und es gelang 14 wohlerhaltene Urnen zu heben. In mehreren Hügeln waren Knochenheerde ohne Urnen. In 5 Urnen standen Thrärentöpfchen und außerdem in einer Urne der Rest eines Broncemessers. Da die Formen der Urnen, denen von meinem Bruder in den Mittheilungen der Alterthumskommission (I) beschriebenen gleichen, habe ich von einer bildlichen Darstellung abgesehen. Die meisten haben bauchige Form, zwei sind niedriger, schalenförmig. Nur eine Urne war verziert und mit Henkeln versehen. Von den Thrärentöpfchen waren zwei mit hübschen Strichen verziert. Leider konnte der Rest des Friedhofes, da ein Freund von Alterthümern, aus Dülmen, der auf der Suche nach Broncen, womit er Handel treibt, die Urnen rücksichtslos zerstörte, nicht vom Verein geborgen werden.

Neben dem Zuwachs für das Museum, war für den Verein diese Aufdeckung des Friedhofes auch insofern von großem Nutzen, als den Mitgliedern zum ersten Male die ordnungsmäßige Aufdeckung gezeigt werden konnte, wodurch sowohl die Liebe zur Alterthumspflege geweckt, als auch die Garantie geboten ist, daß bei späteren Funden von den Betheiligten für richtige Behandlung gesorgt werden wird.

## Ueber die Urnenfunde in der Bauerschaft Hemden bei Bocholt.

Von Dr. Conrads Vorken.

Im Winter 1899/1900 waren in der etwa 4 Kilometer nördlich von Bocholt gelegenen Bauerschaft Hemden Erdarbeiter beim Abkarren einer Anhöhe in einer feuchten Niederung zum Zwecke einer Wiesenanlage auf Urnen gestoßen. Auf Betreiben des Herrn Fabrikanten Rudolf Fischer